

Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreis: Für d. Inland u. d. Schweiz jährl. Fr. 11, halbjährl. Fr. 5.50, viertelj. Fr. 2.80, Österreich u. Deutschland jährl. Fr. 13, halbj. Fr. 6.50, viertelj. Fr. 3.30, d. übr. Ausl. halbj. Fr. 6.50, viertelj. Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20. Postamt. bezieht 30 Rp. Zust. lag. Einrückungsgebühr: Im Inland u. angrenz. Gebiet d. Postamt. Kolonialzeitung 10 Rp., übr. Ausland 15 Rp.; Reklamen d. Doppelt. Postfachrechnung Nr. IX/2988. Telefon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 45, Buchdruckerei Au (St. G.) Tel. 100.

Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal).
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Baduz einzufenden.
Inseratennahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Baduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Organ für amtliche Kundmachungen.

Aus dem Katholizismus Südamerikas.

Santiago, die 1/2 Million Einwohner zählende Hauptstadt Chiles, besitzt, laut „Observatore Romano“ vom 18. Nov. 1927, neben einer staatlichen Universität eine katholische mit rund 2000 Studenten, ein Kolleg der spanischen und chilenischen Jesuiten, eines der französischen Väter vom göttlichen Wort. Auch die italienischen Salesianer haben große Jugendkollegs. Die Pflege in den Hospitälern und Pflegen liegt ganz in den Händen der religiösen Kongregationen. Santiago besitzt etwas über 70 Kirchen. Obgleich offiziell die Trennung von Kirche und Staat besteht, so wohnte der Präsident der Republik am 18. September, dem Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung Chiles, der kirchlichen Feier in der Kathedrale bei. Die katholische Aktion, jenseit unter das Patronat des heiligen Franziskus gestellt (dem auch ein Ehrendenkmal in der Stadt errichtet wurde), ist sehr reger und wird zum Teil von der Regierung gefördert; beispielsweise wurde in die Kommission für die geplante Schulreform als einer der ersten der Rektor der katholischen Universität berufen. — Einen feurigen Appell an die gesamte katholische Jugend Boliviens richteten, laut „Observatore Romano“ vom 13. Nov. 27, die katholischen männlichen Jugendverbände von Potosi. Sie erinnern an das heroische Beispiel der katholischen Jugend in Mexiko und fordern alle jungen Katholiken auf, gegen die moderne geistige Anarchie, welche auch Bolivien bedroht, mit dem Ruf der mexikanischen katholischen Jugend „Es lebe unser König Christus“ aufzustehen und durch Bewirkung der christlichen Ideale, durch Eignung und Brüderlichkeit eine gemaltige Barriere gegen die andringende Flut des Heidentums zu errichten. — In Buenos Aires wurde in Gegenwart des apostolischen Nuntius und des Präsidenten von Argentinien der Grundstein zu einer Nationalischnule für die Bewahrung des Glaubens“ gelegt, deren Kosten durch freiwillige Spenden der argentinischen Katholiken gedeckt werden. Ferner ging der Kammer ein Gesetzesentwurf über eine großzügige Reform der kirchlichen Verwaltung des Landes zu; die Errichtung von 9 neuen Bistümern soll befristet werden. — Argentinien und Kolumbien haben vor kurzem ihre Gesandtschaften beim Vatikan zum Range von Votationsen erhoben, um dadurch ihre lokale Geltung dem Vatikan gegenüber kundzutun.

Nur Ecuador und Guatemala sind gegenwärtig noch kirchenfeindlich. Sie haben nicht nur ihre Beziehungen zum Vatikan abgebrochen, sondern auch, laut „Croix“ vom 17. Nov. 27, Dekrete erlassen, denen zufolge es in beiden Republiken ausländischen Priestern und solchen einheimischen Geistlichen, die sich im Auslande befinden, verboten ist, in das Land zurückzukehren. Ebenso ist die Gründung von neuen religiösen Institutionen untersagt. Ausnahmen von dem Aufenthaltssort kann in Ecuador, für die Dauer von 40 Tagen, der Innenminister, in Guatemala nur der Staatspräsident gewähren. Das gesamte Gebiet von Guatemala bildet nur ein einziges Bistum, das von Santiago de Guatemala aus verwaltet wird. Die Bevölkerung, etwas mehr als 2 Millionen, davon 60 Prozent Indianer, ist rein katholisch.

Die Pasteurisation der Milch und die Verbreitung der Tuberkulose.

Seit jener Zeit, als bekannt wurde, daß die Rinder-Tuberkulose sich über dem Weg der Milch auf den Menschen übertragen lasse, und seit gefunden wurde, daß auch andere Infektionskrankheiten durch die Milch auf den Menschen mit positivem Erfolg wirken, arbeiten Wissenschaft und Technik daran, ein Mittel zu finden, das diese Uebertragbarkeit einzudämmen — ja sogar auszuschalten in der Lage ist. Eines dieser derzeit ausschlaggebenden Verfahren ist die vielumtrittene Pasteurisation der Milch. In einem Kongreß über Infektionskrankheiten und speziell Tuberkulose und Milch in Washington zeigte es sich, daß in den Städten, wo nur pasteurisierte Milch Verwendung findet, die Fälle von menschlicher Rinder-Tuberkulose, welche nachweisbar durch die Milch übertragen wurde, in größerem Maße abgenommen haben, als diejenigen Erkrankungsfälle, welche auf die Ansteckung durch den menschlichen Bazillentypus zurückzuführen sind. Ebenso ist gleichzeitig ein Rückgang von Scharlach, septischen Halskrankheiten, Diphtherie und Typhus zu beobachten; alles Krankheiten, welche durch den Mund eindringen. Die Pasteurisation hat also auch eine günstige Wirkung auf jene Krankheiten. Sie vermindert aber auch die Tuberkelbazillen in der Butter durch die Pasteurisation des Rahmes von 7 auf 1 Prozent, bei Rahmkäse von 14 auf 1 Prozent. Da die Rindertuberkulose in Amerika 3 Prozent beträgt, in Europa hingegen 10 bis 12 Prozent

und darüber, so ist die Pasteurisation der Milch bei uns bedeutend notwendiger wie in Amerika und sollten hierfür weder Kosten und Mühen gescheut werden, welche ermöglichen, alles zu unternehmen, um so behandelter Milch Eingang zu verschaffen.
D. C.

Unglück in einem Bergwerk.

Madrid, 2. Dez. In einem Bergwerk in der Nähe von Oviedo in Nordspanien wurden durch eine Explosion elf Bergleute getötet und vier verletzt. Zwei weitere Personen werden noch vermisst.

Züchtung Liechtenstein

Totentafel. Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben. In dieses alte und ewig neue Wahrwort sind wir Baduzer am Mittwoch Abend wieder so recht nachdrücklich erinnert worden.

Etwas 8 Uhr abends war im Ladenlokal der Frau Marie Djepel ein Brand ausgebrochen, an dessen Bekämpfung sich bald eine größere Zahl Leute beschäftigte und zwar mit gutem Erfolg. Unter diesen Helfenden war auch Herr Johann Semmerle, der sowohl bei der Bedienung der Hydranten, als bei den andern Vöscharbeiten eifrig mitwirkte. Etwa gegen 9 Uhr stellte sich bei ihm sehr starkes Unwohlsein ein; einige Leute nahmen sich gleich seiner an und wollten ihn mittelst Wagens in sein Haus in der Eggenstraße bringen. Die sofort herbeigerufenen Ärzte konnten in der Wohnung Hemmeries angelangt, nur noch dessen Tod feststellen. Johann Semmerle litt schon seit einiger Zeit am Herzen, und es scheint, daß die mit dem Brandausbruch verbundene Aufregung und die Anstrengung bei den Vöscharbeiten die Katastrophe herbeigeführt haben.

Der Verewigte erreichte ein Alter von nur 49 Jahren. Mit ihm ist ein allgemein geachteter Bürger heimgegangen, der sich bei allen, die mit ihm zu tun hatten, besten Ansehens erfreute. Ein solider Charakter, ein strebsamer Geschäftsmann, ein redlich denkender Bürger, ein guter Katholik und ein vorbildlicher Familienvater ist mit Johann Semmerle von uns geschieden. Die Allgenossenschaft Malbin hat mit ihm ihren derzeitigen Vorstand verloren, der ihr schon früher wiederholt in gleicher Stellung gewissenhaft und treu diente. Am schwersten wird aber der Verlust seine brave Gattin und sein einziges Kind treffen.

Ihnen unsere aufrichtigste Teilnahme! Ihm des Himmels reichsten Lohn!

Feldkirch. Wer auf Weihnachten sich Feste aus der schönen Sammlung „Die Kunst dem Volke“ verschaffen will (zu Vorzugs-Ortsgruppenpreis), melde sich sofort mittels Karte bei Schulrat Dr. Jos. Wolf, Feldkirch. Zu haben sind die Feste 1, 2, 3, 5, 6, 7, 12, 13, 25, 29, 31, 32, 43/44, 49, 50, 51/52, 53/54, 55/56, 57/58, 59/60, 61/62, 63/64 und die Sondernummern 4, 5, 6 und 7. Meldung wird aber raschestens erbeten.

Feldkirch. Wissenschaftlicher Landesverein. Zeitgemäß und spannend zugleich war der Vortrag, welchen uns Herr Direktor Dr. Nipp aus Baduz über Geschichte des Rheins hielt. Manchem mag es merkwürdig, ja unmöglich vorgekommen sein, als Redner behauptete, der Rhein sei früher überhaupt nicht durch Liechtenstein und Vorarlberg geflossen, noch ungläublicher mag für andere die Behauptung gewesen sein, der Rhein sei einer der zeitgeschichtlich jüngeren Ströme Europas und aus vier verschiedenen Stromsystemen entstanden. Doch der Redner ließ uns auch in die geheimen Fächer der Wissenschaft schauen und erklärte und bewies an der Hand von Schriften erstarriger Forscher, daß dem so sei und der Rhein einst Zürich zugeflossen sei und dann später zum Stromgebiet der Donau gehört habe. Wie klein und kurzlebig ist doch der Mensch im Vergleich zu so mächtigem Geschehen und Umgestalten in Gottes Natur! Der Entstehungsgeschichte des Bodensees war ferner ein Teil des Vortrages, den alle Anwesenden mit besonderer Spannung verfolgten, gewidmet. Die Entstehung des Rheintales, die Ereignisse und Kräfte, die da mitgestaltend gewirkt (Spalten, Gletscher, Strom usw.) arbeiteten vor unserem geistigen Auge und ließen das Heilmittel vor uns entstehen, dann brachte der junge Rhein uns noch das Erdreich, dem die ersten Bewohner alles verdankten, was sie für ihr anspruchsloses Leben brauchten. Damit begann aber auch der Kampf des Menschen mit dem Rhein, der auch das fruchtbare Land zum Bette machen wollte. Schupfwahre, Dämme, Stauewehren erstanden und damit die fortschreitende Aufzählung bis zum heutigen Zustand. Ein Rückblick auf die bedeutendsten geschichtlichen Ueberschwemmungen gab dem Redner, dem wir nochmals für seine grundlegenden Worte danken, Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie der Rhein, der uns das Kulturland gebracht, es auch immer noch als trotziger Wildling bedroht und mahnt, auf der Hut

Fenilleton.

Auf der Schwelle zum Paradies v. J. Edhor (Nachdruck verboten.)

„Verehrte Frau Direktor, bitte, beeilen Sie sich freudlichst beim Einsteigen, Baronesse Berger dürfte sonst den Geschmack verlieren an unseren primitiven Verhältnissen,“ unterbrach die Gerichtsrätin.
Ein leises Lächeln erhellte Brunnecks ernstes Gesicht.
„Ich wollte, ich wäre nicht hierher gekommen, war alles, was Manon dachte. Diese entsetzlich lange Plaudertafel repräsentierte sehr wenig die Würde ihres Amtes. Und Emmy von Huber, das boshafte Geschöpf, mit ihr unter einem Dache — das war keine verlockende Aussicht.“
Endlich saßen sie alle im Wagen, und die Direktorin strich mit einem solchen Wortschwall annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten der Stadt heraus und redete sich in einen solchen Eifer hinein, daß sie gar nicht mehr dra-

uß acht gab, daß die Zuhörer still und fröhlich in ihren Ecken saßen.
Der Regen klatschte eintönig auf das Lederdach des Wagens nieder, die Pferde trabten langsam durch die großen Wasserlöcher auf dem Straßenpflaster, bogen endlich in die Hauptstraße ein und fielen in noch langsamere Gangart, als sie an hell und prächtig ausgestatteten Läden vorbei in eine breite Querstraße einfuhren.
Einige Straßenlaternen huschten an den Fenstern vorbei, und jetzt hielt der Wagen.
Brunneck erhob sich, aber schon war Hanna vom Bock herunter, auf dem sie gesessen, und riß die Wagentür auf.
Ein großes graues Gebäude, das ein starkes Gittergitter von der Straße abschloß, zeigte sich der neugierig hinausschauenden Manon.
Hanna hatte schon den kleinen, allerliebsten Garten durchschritten, schloß die Haustür auf und schlug die Flügel weit zurück. Eine grün-glühende Ampel hing am Plafond und strahlte ihr mildes Licht auf die nassen Steinfliesen des Gartenwegs.
Ein buntgewebter Teppich zog sich über den Flur, an weißglänzenden Türen vorbei, nach dem Hintergrund des Hauses.
Ein behagliches Heim!

Manon lehnte sich still in die Polster zurück. Wann und wo stand für sie ein Heim offen, das sie erwartete?! — ach, und wäre es viel, viel bescheidener, wie glücklich wollte sie sich fühlen.
Die Gerichtsrätin drückte ihr warm die Hand. „Morgen sehen wir uns wieder.“
„Gute Nacht!“ und „fahren Sie zur nächsten Haustür,“ schrie Frau Bullbradt mit dem ganzen Aufwand ihrer Lungenkraft dem Ruffächer zu. Die Tür blieb offen, die Direktorin hatte schon den Fuß auf dem Tritt, als der Wagen zur nächsten Haustür schwankte. Und jetzt erst sah Manon, daß es daselbe Gebäude sein müsse, nur durch das eiserne Gartengitter getrennt.
„Es sieht aus wie ein Schloßflügel,“ konnte sie nicht unterlassen zu bemerken.
„Das ist es auch gewesen. Seit einigen Jahren hat der Staat den kolossalen Flügel abgetrennt, es sind nur einige Türen vermauert worden. Wir haben herrliche luftige Wohnungen darin. Wir wohnen freilich nur zu Miete. Aber wo sind denn unsere dienstbaren Geister, Ketty, Betty, Ketty; so heißen nämlich alle meine Mädchen.“
Es kostete einige Mühe, die umfangreiche Gestalt aus dem Wagen zu heben, als sie aber endlich auf dem Straßenpflaster stand, sprang

Manon heraus und blickte neugierig umher. Die Straße lag vornehm still und bestand aus lauter schloßähnlichen Gebäuden, dessen interessantestes unstreitig das alte Schloß war.
Drei flinke, kräftige Mädchen, mit blendend-weißen Schürzen um die Hüften, ergriffen Manons Gepäck und verschwanden damit in dem luxuriösen hellbeleuchteten Treppenraum.
Lispelnde Mädchenstimmen wurden laut, und aus der Flügeltür zur ebenen Erde lauteten ein halb Duzend reizende Mädchenköpfe.
„Jetzt nur in Gottes Namen hinein, liebe Baronesse, wir sind zu Hause.“
Im Nebenhaus schlug eben die Haustür ins Schloß, Hanna tat es sehr laut, und der Riegel schnappte rassend ein. Der Wagen aber, der sie gebracht, jagte davon, der Straße entlang.
Eine völlig fremde Welt tat sich vor Manon auf. Beinahe wäre sie in Tränen ausgebrochen, hätte alles hingeworfen, wäre zu Brunnecks gelaufen und hätte gefleht: Behaltet mich bei euch, wenn es nicht anders sein kann als — Naah, ich bin ja mein ganzes Leben nichts anderes gewesen als eine Waage!
Die hohen Flügeltüren schlugen weit zurück, und in dem mit Prunk und Komfort überladenen Saale standen sieben junge Damen, in